

**J.G. Schrödel in Nürnberg stellt als Deutschlands älteste Spielwarenfabrik die Fertigung ein  
Kreativität als Sicherheit zu wenig  
60 Beschäftigte und der Firmenchef Georg Meidenbauer erleben eine „echte Tragödie“**

"Wir haben kein Chance", meinen Mutter und Tochter gleichzeitig. "Die neue Wohnung, in die ich vor zwei Wochen zog, kann ich mir als Arbeitslose nicht mehr leisten - ich werde wohl unter den Brücke schlafen müssen", sagt die Tochter verbittert. Sie arbeitet seit viereinhalb Jahren bei J.G. Schrödel, Spielzeugpistolen montiert sie an der Seil ihrer Mutter. Diese wuchs gar auf dem Betriebsgelände auf, ihre Eltern waren hier Hausmeister. Jetzt habe Mutter und Tochter, wie alle 60 Beschäftigten, die Kündigung.

"Mit 44 Jahren höre ich auf der Arbeitsamt nur: Sie sind schwer vermittelbar", berichtet selbst der Industriemeister Norbert W. (Name geändert). Die meisten Kollegen sind ungelernte Kräfte, 40 bis 60 Jahre alt. Das Aus des Familienbetriebes kam schleichend, am Ende aber wie mit einem Paukenschlag. Mit der Spielzeug-Importfirma Heinrich Bauer sei vereinbart, die Formen, Patente und Rechte zu verwerten, ist zu hören.

Von einer "echten Tragödie" reden alle bei J.G. Schrödel, die sich als älteste Spielwarenfabrik Deutschlands sieht. Auch Georg Meidenbauer, der persönlich haftende Gesellschafter. 34 Jahre lang stand er als Vorstand und Aufsichtsrat bei der Spielwarenmesse, 25 Jahre lang als Präsident des Spielwarenindustrie-Verbands im Rampenlicht

### ***Stets dem Betrieb geopfert***

Was ist passiert bei J.G. Schrödel? Emotionen schlagen bei den Betroffenen hoch auf der Suche nach Antworten. "Sie haben Oberstunden gemacht und samstags gearbeitet, sich stets dem Betrieb geopfert", erzählt die Vertrauensfrau Brigitte L. (Name geändert). 33 Jahre Arbeitsleben bei J.G. Schrödel hat sie auf dem Buckel. Etwas mehr als 7 € Stundenlohn bekamen sie zuletzt im Schnitt. Kurzarbeit haben sie öfters hingenommen und - um Kosten zu sparen - die Fenster und Böden selber gereinigt. Letzten Sommer blieb dann das Urlaubsgeld aus. Frau Helga Meidenbauer, seit 20 Jahren in der Firma sagt: "Wenn ich sehe, wie die Mitarbeiter zusammenhalten wie ein Familie, zerreißt es mir das Herz." Dabei gebe es Aufträge noch und noch, so viele wie seit Jahren nicht mehr.

Frau Meidenbauer ist stets der Motor im Geschäft gewesen, er war mehr der Schöngest, der schon auf dem Gymnasium "lieber einen ehrlichen Fünfer in Latein schrieb, statt zu schummeln", wie er erzählt. Alle Produkte entwickelte er selber, und stets konnte er seinen humanistisch geprägten Geist blendend in seine Ämtern darstellen.

"Wer nicht an Wunder glaubt, der ist kein Realist-, ist Georg Meidenbauers Devise. Illusionen müsse mal haben. So sollten auch seine Beschäftigten, die "immer grandios gearbeitet haben", den Kopf nicht hänge lassen. Für jeden Einzelnen wolle er sich einsetzen, mit seinen Kontakten

Doch auch Meidenbauers eigene Illusionen platzten. Ja, "naiv und blauäugig" sei er gewesen, bekennt der heute 75-Jährige, der seit 54 Jahren im Betrieb sitzt. Er sei vor allen ein "kreativer Mensch". Doch das galt am Ende nichts bei den Banken.

157 Jahre alt ist die Firma. Johann Georg Schrödel, der Buchbindergeselle, hatte nach der Heirat mit einer reichen Bauerstochter 1846 das Gelände weit draußen vor der Stadt gekauft und Schachteln für die Bleistiftfabrik des Herrn Faber in Stein zugeliefert. Sein Enkel wollte

schließlich Schachteln auch mit Inhalt verkaufen - nämlich Spielzeugpistolen. Speziell zur Faschingszeit sorgen die Pistolen mit Zubehör heute für zwei Drittel des Umsatzes. Der Rest entfällt auf Wurfspiele wie Pfeil und Bogen. 200 Köpfe zählte zur Glanzzeit die Belegschaft. Abnehmer sind alle großen Warenhauskonzerne.

Jetzt herrscht Mucksmäuschen stille auf dem Hof. Die Stenzen in Erdgeschoss stehen still und die Kunststoffspritzerei ist verwaist. Wer noch da ist, arbeitet in der Packerei oder versieht die rohen Plastikschalen der Pistolen Modell Eurocop mit Drücker, Hammer, Schieber, Galgen und Feder.

Verbittert sind sie jetzt alle, natürlich auch über den Chef. Und doch geht es familiär zu wie immer. An der Seite der Montagehalle ist ein langer Tisch einladend gedeckt: rot-weiß-karierte Tischdecke, Obst, Fladenbrote verschiedene Aufstriche, zusammen getragen für die gemeinsame Vesper.

Viele Ursachen hat letztlich der Niedergang von J.G. Schrödel. In Park auf dem Betriebsgelände - einer Oase in Nürnberg - Schweinau, hinter dem Torbogen von 1778, mit Steinfiguren von Amor und vom sterbenden Gallier mit seinem Weib, hier in "seiner Welt" - klagt Meidenbauer über die Banken, die ihn hängen ließen.

Den Hieb habe der Steuerberater versetzt mit der Eröffnung: 1,2 Mio. DM Verlust ergebe die Jahresbilanz. Der damalige Geschäftsführer meldete es den Banken - "von einem Tag auf den anderen" sah sich der angesehene Verbandspräsident als "Persona non grata". Die Kreditlinien waren weg. Da half auch nichts mehr, als die Betriebsprüfung vor vier Wochen ergab: Alles falsch, es war kein Verlust. Die Banken wollten trotzdem Sicherheiten sehen.

So kam der 16. Mai. Brigitte L. hatte noch Urlaub, meldete sich aber zwei Tage vor dem Termin in der Firma. "Machen Sie sich keine Sorgen, alles geht weiter", habe Firmenchef Meidenbauer sie beruhigt. Zwei Tage später sitzt die Belegschaft der Geschäftsleitung gegenüber. Allen Mitarbeitern müsse gekündigt werden, man stelle die Produktion ein hieß es plötzlich. "Ich war wie vom Blitz getroffen", sagt Brigitte L.

### ***Keine Unternehmernatur***

Den Besitz aber, die mögliche Sicherheit für die Banken – 20 000 Quadratmeter umfasst allein das Betriebsgelände - hatte Meidenbauer schon vor 30 Jahren seinem Sohn aus erster Ehe überschrieben um diesem einmal die Erbschaftssteuer zu ersparen. Hier beginnt "das Nachfolgeproblem" im Fall J.G. Schrödel. Denn der Sohn (51) sei keine Unternehmernatur, und gesundheitlich angeschlagen. Meidenbauer "Der ist sehr gescheit, aber konservativ. " So verwalte er nur seine Häuser. Genau das werfen die Beschäftigten dem "Junior" vor, denn der "hätte gekonnt, wenn er wollte" - nämlich durch Immobilienverkäufe das nötige Kapital locker machen.

Die Chinesen, mit denen Heinrich Bauer zusammenarbeitet, haben längst alles inspiziert. Die ausstehenden Löhne bis zum Auslaufen der Kündigungsfristen will Meidenbauer "aus vorhandenen Ressourcen" noch selber zahlen.

*Artikel vom 20.06.2003*